



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 30. Leon Battista Alberti.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

»Weder Römer noch Griechen haben in ihren Tempeln etwas Aehnliches erreicht.«¹

Er befreite die Kunst mehr als gut war. Sie hatte vielleicht keine einzige wahrhaft grosse Combination eingebüsst gehabt, aus Rücksicht auf ein Buch, das keinen Bogen wölben lehrte und selbst für das im XVI. Jahrhundert Alltägliche keine Vorschrift enthielt, wohl aber vor Verwilderung der Einzelformen warnte. — Ein verspätetes Bedauern, dass nicht auch für die Malerei ein solches antikes Regelbuch erhalten geblieben, bei Armenini, *de veri precetti della pittura*. p. 22.

V. Kapitel.

Die Theoretiker.

§. 30.

Leon Battista Alberti.

Da nach einem allgemeinen Gesetz jener Zeiten die Bildung der Kunst vorangeht (§. 24), so befremdet es nicht, wenn ihre Botin, die literarische Darstellung, auch schon an der Wiege der neu gebornen Architectur zu finden ist. Schon erhebt sie sich von der Beobachtung zur Regel und zur Theorie bei dem grossen Leon Battista Alberti.²

Auf jene Jugendschrift über die Malerei folgte sein Hauptwerk über das Bauwesen. Die noch eigenhändig vorhandene italienische Bearbeitung, *arte edificatoria* (in *den opere volgari di L. B. Alberti*, ed. Bonucci Tom. IV) reicht bis in's III. Buch, und soweit glaube ich diese citiren zu müssen; von da an aber den ebenfalls von ihm redigirten lateinischen Text *de re aedificatoria*; das fertige Werk überreichte er 1452 dem Papst Nikolaus V.³ Die italienischen Ausgaben seit dem XVI. Jahrhundert sind Uebersetzungen Späterer.⁴

Die gothische Baukunst war lauter Rhythmus der Bewegung; die der Renaissance ist Rhythmus der Massen. Dort sprach sich der Kunstgehalt im Organismus aus, hier liegt er wesentlich in

¹ Vasari XII, p. 205, 239, 265, v. di Michelangelo; sein Hohn über einen vornehmen Vitruvianer p. 280. — ² Vgl. §. 24 und *Cultur der Renaissance*, S. 139. — ³ Vgl. Vasari IV, p. 54 Nota. — ⁴ Die betreffenden Hauptstellen: *arte edificatoria*, p. 229, 238, 240 (im I. Buch) und *de re aedificatoria*, L. VI, cap. 2 u. 5, L. IX, cap. 3 u. 5.

den geometrischen und cubischen Verhältnissen. Alberti beruft sich daher nicht auf Triebkräfte, die im Einzelnen ausgedrückt sein müssten, sondern auf das Bild, welches der Bau gewährt und auf das Auge, das dieses Bild betrachtet und genießt. In der genannten Jugendschrift della pittura (op. volgari IV, p. 41) leitet er sogar die Baukunst von einer präexistirenden Malerei ab: der Baumeister habe erst von dem Maler seine Säulen und Gebälke gelernt; — die stärkste Aussage für den malerischen Standpunkt der Frührenaissance gegenüber den Bauformen.

Im Hauptzweck: das Gesetz der Abwechslung, des anmuthigen Contrastes (§. 286) in Verbindung mit der Symmetrie (varietà und parilità delle cose); in Betracht der Abwechslung geht er sehr weit, vielleicht im Hinblick auf römische Kaiserthermen, Paläste etc. Es soll z. B. nicht Eine Linie das Ganze beherrschen, da gewisse Theile schöner erscheinen, wenn sie gross, andere, wenn sie klein gebildet sind, die einen, wenn sie in geraden, die andern, wenn sie in geschwungenen Linien laufen u. s. w. Von der Schönheit der Säule ist A. wie die spätern Theoretiker (z. B. Serlio p. 98) bis zum lauten Enthusiasmus durchdrungen. — Die Hauptschilderung einer trefflichen Composition im VI. Buche, vorwiegend eher negativ; am Ende: »omnia ad certos angulos paribus lineis adaequanda«, was verschiedene Deutungen zulässt. Sehr bedeutend ist seine ästhetische Festsetzung der cubischen Verhältnisse der Innenräume. (Vgl. §. 89.)

Sein Versuch einer allgemeinen Bauästhetik im IX. Buch, getrübt durch Einmischung älterer Definitionen, doch nicht unwichtig. Sein höchster Ausdruck: concinnitas, d. h. wohl das völlig Harmonische. Das Grundgefühl, welches das Schlussurtheil über einen Bau spricht, will er nicht genauer untersuchen, er nennt es ein unergründliches Etwas »Quippiam,« quod quale ipsum sit, non requiro. Doch hatte er sich (VI, c. 4) sehr gegen die Ignoranten verwahrt, die da meinten, das Urtheil über Bau-schönheit beruhe nur auf einer »soluta et vaga opinio« und die Bauformen seien gesetzlos und wandelbar, wie es Jedem beliebe.

§. 31.

Die Nachfolger bis auf Serlio.

Die nächsten Theoretiker nach Alberti scheinen, soweit sich urtheilen lässt, ihn benützt zu haben. Aufzeichnungen über Mechanik und Construction, über Wasserbauten und den mathematischen Theil der Kunst überhaupt mehren sich gegen Ende des XV. Jahrhunderts. Später absorbirt eine Zeit lang die Bearbeitung des Vitruv (§. 28) diese Kräfte, worauf wiederum grosse neue Sammelwerke sowohl als Bauencyclopädieen entstehen.